



TRAINING SPACE

Weiterbildung
für Helfer*Innen
im Zeltlager

24

Stunden
sind kein Tag



Sozialistische Jugend
Deutschlands –
Die Falken

INHALT

24 Stunden sind kein Tag

TRAINING SPACE

*Weiterbildung für Helfer*innen
im Zeltlager HEFT 37*

- 1 Vorwort
- 2 DER TRAINING SPACE
- 6 WORKSHOPBESCHREIBUNG
Eine Reise zum IFM-Camp 2016
- 8 WORKSHOPBESCHREIBUNG
Wie inklusiv arbeiten wir wirklich?
- 10 WORKSHOPBESCHREIBUNG
Wie mache ich eigentlich einen
internationalen Austausch?
- 12 ZIMM
Jungheifer*innenschule
- 14 JUNGHEIFER*INNENSCHULE
Anhang mit Methoden und Material
 - Erziehungsstile • Gruppenphasen
 - Zitate • Zeltlagersituationen
 - Memory-Paare
- 24 METHODEN ZUR ZELTLAGER-
VORBEREITUNG
Themenbereiche: • Regel • Gewaltprävention
• Antirassismus • Kommunikation
- 29 Impressum



Sozialistische Jugend
Deutschlands –

Die Falken



TRAINING SPACE

*Weiterbildung für Helfer*Innen im Zeltlager*



**Selbstorganisation und
Gruppenprozesse
zu stärken sind Ziele
sozialistischer Erziehung**

LIEBE GENOSS*INNEN,

in dieser Ausgabe der »24 Stunden sind kein Tag« blicken wir auf das IFM-Camp, das Camp der internationalen Falkenbewegung (IFM-SEI), im Sommer 2016 zurück. Neben den vielen Angeboten wie den Themenzelten, der Youth Area oder den Stadtcafés gab es einen Ort, der sich speziell an Helfer*innen (und solche, die es werden wollen) richtete – den Training Space.

Ihr findet in diesem Heft einen Artikel, in dem wir die Konzeption des Training Space vorstellen und dessen Durchführung auf dem IFM-Camp 2016 auswerten. Dabei geht es uns insbesondere darum, zu untersuchen, welche Aspekte der drei Teile des Training Space – Weiterbildungsworkshops, Junghelfer*innenschule und Podiumsdiskussionen – auch in anderen Zeltlagern angewendet werden können.

Damit ihr einen Eindruck davon bekommt, was in den Weiterbildungsworkshops diskutiert wurde, haben wir drei Workshopberichte für euch, die sehr unterschiedliche Themen bearbeitet haben. Im Workshop von Emmanuel Ametepey und Sarah Anderson ging es um die Frage der Visapolitik und den ungerechten Zugang zur Europäischen Union. Im Workshop von Carly Walker-Dawson ging es um das Inklusionsprojekt der IFM-SEI und die Frage, welche Inklusionsstrategien Mitgliedsorganisationen anwenden können. Im Workshop von Tim Scholz ging es um internationale Begegnungen und darum, wie sie die Falkenarbeit bereichern können und wie sie finanziert werden können.

Sehr ausführlich stellen wir das Konzept der Junghelfer*innenschule vor. Die Junghelfer*innenschule basierte in großen Teilen auf den Konzepten der Grubi (Gruppenhelfer*innenausbildung) und der Juleica-Schulung des Salvador-Allende-Hauses, unserer Bundesbildungsstätte in Oer-Erkenschwick. Wir hoffen, dass ihr Teile davon oder sogar das ganze Konzept für eure eigene Arbeit nutzen könnt und vielleicht im nächsten Zeltlager selber ein Schulungsangebot für angehende Helfer*innen schafft. Sie versteht sich nicht als Ersatz einer Juleicaschulung, sondern vielmehr als falkenspezifische Ergänzung dazu. Ihr findet unser ZIMM und eine Auswahl der Methoden, die wir verwendet haben.

Abschließend stellen wir euch ein paar Methoden aus dem Vorbereitungsreader zum IFM-Camp 2016 vor, das im Rahmen des Projekts »Group Matters« der Internationalen Falkenbewegung entstanden ist. Diese eignen sich gut, um sich mit euren Gruppen auf das Zeltlager vorzubereiten oder sich in den ersten Tagen des Zeltlagers einzustimmen. Wir verraten euch außerdem, wo ihr weitere Methoden findet.

Viel Spaß beim Lesen und beim Nachmachen!

Freundschaft!

Euer Bundes-F-Ring: Alma, Sascha, Karl und Julia

DER TRAINING SPACE

Alma Kleen · Sascha Schulz Bundesvorstand

Der Training Space im IFM-Camp war ein Ort für Helfer*innen, Junghelfer*innen und Teilnehmende, die sich vorstellen können, einmal Helfer*in zu werden. Der Training Space war in drei Teile gegliedert. Er bestand aus Weiterbildungsmöglichkeiten für Helfer*innen, einer Junghelfer*innenschule und Podiumsdiskussionen. Der Training Space fand in drei Großzelten statt, zwei SG500 und einem SG300. Die beiden Großzelte SG 500 wurden als Workshopzelte genutzt. Zwei Zelte waren notwendig, da es immer zwei Workshopangebote gleichzeitig gab. Das kleinere Zelt, das SG 300, haben wir als Teamzelt genutzt. Dort haben wir z. B. Materialien gelagert, hatten einen Tisch mit Informations- und Ansichtsmaterial und dort haben wir vorbereitet und übersetzt. Die Einrichtung bestand aus Biertischgarnituren und Sitzsäcken. Die Sitzsäcke waren vor allem bei den Teilnehmer*innen der Junghelfer*innenschule beliebt. Sie wurden aber auch außerhalb der Workshop-Phasen zum Chillen genutzt.

WEITERBILDUNGSWORKSHOPS

Der Bundes-F-Ring hat sich im Rahmen der Vorbereitung auf das IFM-Camp überlegt, dass es eine Möglichkeit für Helfer*innen geben muss, ebenso vom Wissen und den politischen und gesellschaftlichen Standpunkten der Mitgliedsorganisationen der internationalen Falkenbewegung (IFM-SEI) zu profitieren wie die Teilnehmenden. Für die Teilnehmenden gab es an den zentralen Tagen ein breites Workshopangebot in den Themenzelten. Die Helfer*innen hatten natürlich auch die Möglichkeit, an diesen Workshops teilzunehmen. Klar war aber, dass ein

Großteil des Angebotes für Jugendliche konzipiert war und Helfende eher nicht zur Zielgruppe gehörten. So haben wir die Idee der Weiterbildungsworkshops entwickelt. Die Zielgruppe dieser Workshops waren also Gruppenhelfer*innen und zentrale Helfer*innen des IFM-Camps.

Zur weiteren Konzeption und Umsetzung des Training Space wurden wir, der Bundes-F-Ring, von Malte Lohmeier unterstützt, der als Bildungsreferent in unserer Bundesbildungsstätte Salvador-Allende-Haus arbeitet.

Aufgrund der unterschiedlichen Arbeitsweisen und inhaltlichen Ausrichtungen der IFM-Mitgliedsorganisationen war es uns wichtig, sowohl polit-theoretische als auch pädagogische und praktische Workshops anzubieten. Ein weiterer wichtiger Aspekt war, dass diese Workshops nicht nur von deutschen Falken für deutsche Falken angeboten werden, sondern dass auch unsere Schwesterorganisationen an dem Angebot partizipieren und auch selbst Workshops anbieten können sollten. Somit wurde sichergestellt, dass sowohl die internationalen Helfer*innen als auch unsere Helfer*innen voneinander lernen und miteinander zu verschiedenen gesellschaftlichen Themen diskutieren konnten –, um uns so gemeinsam in unseren Positionen und pädagogischen Praktiken weiterzuentwickeln. An diesem Punkt haben uns das Büro der IFM-SEI in Brüssel und die Genossin Bet Bayo von Esplac aus Katalonien unterstützt. Sie haben zum einen nach internationalen Teamenden gesucht und zum anderen Texte und Workshopbeschreibungen übersetzt.

Dann standen wir vor der Herausforderung, dass vor allem Gruppenhelfer*innen im Zeltlager zeitlich stark eingeschränkt sind. In unseren Überlegungen zu den zeitlichen Abläufen der Workshops hat dies eine große Rolle gespielt. Wir haben uns letztlich dazu entschieden, die Workshops an den zentralen Tagen sowohl nachmittags als auch abends anzubieten und an den dezentralen Tagen nur am Abend. Wir haben uns dabei gedacht, dass Gruppenhelfer*innen eher im Abendbereich zeitliche Ressourcen und an zentralen Tagen vielleicht auch im Nachmittagsbereich hätten, da viele Teilnehmende in Workshops wären und Helfer*innen dadurch eventuell Zeit für ihre eigene Weiterbildung fänden. Eine weitere Überlegung bei der Konzeption des Training Space war, dass die Workshopteilnehmenden als Multiplikator*innen fungieren könnten und die gelernten Inhalte in ihrem Dorf oder ihrer Stadt direkt würden weitergeben können.

Am dritten Tag des Camps hat nachmittags der dreistündige Workshop »Mediation and Conflict Management« stattgefunden. Den Workshop hat Rosa Hopkins von Woodcraft Folk angeboten.

Die Leitthemen waren:

- Was ist ein Konflikt und was macht das mit uns?
- Umgehen mit Konflikten
- Stadien der Mediation
- Regeln der Mediation
und was macht eine*n Mediator*in aus?
- aktives Zuhören

Am 29.07.2016 wurde der abends ebenfalls dreistündige Workshop »Cooking for Revolution! Cooking With a Group as an Emancipatory Process« von Rosa Bracker and Oliver Stettner (SJD – Die Falken) angeboten. Sie kündigten ihren Workshop wie folgt an:

»Selbstorganisation und Gruppenprozesse zu stärken sind Ziele sozialistischer Erziehung. Gemeinsames Kochen mit Kindern und Jugendlichen kann hierfür eine gute politische und pädagogische Erfahrung sein. Unter welchen Bedingungen dies gelingen kann, wollen wir im Workshop praktisch erfahrbar machen und gemeinsam diskutieren: Kann das politische Bildung sein? Was passiert mit Einzelnen und der Gruppe im Kochprozess? Nahrung für Kopf und Magen garantiert!«

Solche Ankündigungen gab es für alle Workshops und mit ihnen haben wir unser Programm täglich in den fünf Stadtcafés beworben. Die Beschreibungen standen jeweils auf Englisch, Spanisch und Deutsch zur Verfügung.

**Besonders wichtig war uns,
dass die Teilnehmenden
in der Zeit der
Jungheifer*innenschule als
Gruppe zusammen-
wachsen.**

In der Nachbetrachtung mussten wir feststellen, dass natürlich nicht alles so funktioniert hat, wie wir uns es vorgestellt haben. Dies ist in einem Zeltlager noch wahrscheinlicher als bei anderen Veranstaltungen, die z. B. in Bildungsstätten stattfinden. Im Zeltlager entstehen viel häufiger eigene Dynamiken und es passieren mehr unvorhersehbare Dinge. So konnten leider nicht alle Workshops stattfinden: Einige Workshops wurden von den Teamenden abgesagt, andere sind mangels Teilnehmenden ausgefallen. Alles in allem ist der Bundes-F-Ring aber zufrieden damit, dass ein großer Teil der geplanten Workshops tatsächlich durchgeführt wurde. Dabei gab es keine Unterschiede zwischen praktischen und theoretischen bzw. Nachmittags- oder Abendworkshops.

Wir haben aber auch festgestellt, dass es sehr ambitioniert gedacht war, an fast allen Tagen des Camps ein Angebot zur Verfügung zu stellen. Die Abendtermine an den dezentralen Tagen würden wir bei einem zukünftigen Training Space nicht als Slot einplanen, um das Programm zu entzerren und weil diese Workshops häufig mit dem Abendprogramm kollidierten. Als Fazit zum Punkt Weiterbildungsworkshops für Helfer*innen halten wir fest: Es hat sich gelohnt und wir würden es im nächsten großen Zeltlager wieder machen. Es ist von Vorteil, dass Helfer*innen ihr eigenes Programm haben. Zum einen können sie sich selbst bilden oder ihr Wissen weitergeben, zum anderen können sie mal abschalten und mit anderen Helfer*innen diskutieren oder sich einfach nur zu bestimmten Themen austauschen.

JUNGHELFER*INNENSCHULE

Der zweite Teil des Training Space bestand aus einer Jungheifer*innenschule. Uns war besonders wichtig, eine Qualifizierungsmöglichkeit für junge Helfer*innen, Jungheifer*innen und Teilnehmende, die sich vorstellen können, einmal Helfende zu werden, anbieten zu können. Viele Gliederungen haben nur vereinzelt Menschen, die zur Zielgruppe passen und können daher keine eigene Schulungsreihe anbieten. Die zukünftigen Helfer*innen gehen dann häufig zu einer Juleicaschulung anderer Verbände, der lokalen oder regionalen Jugendringe oder weiterer Organisationen. Dort lernen sie zwar rechtliche Voraussetzungen etc. für die Leitung von Jugendgruppen kennen aber falkenspezifische Aspekte –wie die für uns maßgebliche sozialistischen Erziehung –fehlen. Uns war es daher wichtig, eine Schulungsreihe zu entwickeln, die sowohl Inhalte der klassischen Juleicaschulung als auch falkenspezifische Aspekte beinhaltet.

Auch die Junghelfer*innenschule wollten wir international anbieten, um auch den Junghelfer*innen unserer Schwesterorganisation ein Bildungsangebot machen zu können. Ein weiterer wichtiger Aspekt bei der Planung war die Austauschmöglichkeit. Dabei haben uns vor allem folgende Fragen interessiert: Wie gehen unsere Schwesterorganisationen vor? Ähneln sich die Ausbildungen? Gibt es andere rechtliche Voraussetzungen etc.? Besonders wichtig war uns, dass die Teilnehmenden in der Zeit der Junghelfer*innenschule als Gruppe zusammenwachsen.

Wir haben während des IFM-Camps zwei Durchgänge angeboten, die jeweils drei Tage dauerten. Die Junghelfer*innenschule fand vor- und nachmittags statt. In der Planung haben wir die Gruppengröße auf 15 Teilnehmende pro Durchgang begrenzt. In der Praxis hat sich jedoch gezeigt, dass der Bedarf viel größer war. Es gab insgesamt über 80 Anmeldungen, also haben wir spontan unsere Planungen der Gruppengröße und Teamenden über den Haufen geworfen und 40 Anmeldungen pro Durchgang angenommen. Im ersten Durchgang haben ca. 30 Teilnehmende regelmäßig teilgenommen und im zweiten waren es 40. Den ersten Durchgang haben wir zu dritt und den zweiten mangels weiterer Personen zu zweit geteamt. Wir haben die Junghelfer*innenschule ähnlich beworben wie die Weiterbildungsworkshops. Im Vorfeld haben wir gemeinsam mit dem Salvador-Allende-Haus einen mehrsprachigen Flyer entworfen. Darauf war neben Informationen zum Inhalt der Junghelfer*innenschule auch eine Vorab-Anmeldung abgedruckt, da das Angebot nur eingeschränkt zur Verfügung stand.

Das große Interesse an der Junghelfer*innenschule stellte uns vor die Herausforderung, die Teilnehmenden in die beiden Durchgänge einzuteilen. Entgegen unserer ursprünglichen Planung haben wir uns aufgrund der Teilnehmenden-Struktur dazu entschieden, einen deutschsprachigen und einen englischsprachigen Durchgang durchzuführen. Das ZIMM (Zeit/Inhalt/Methode/Material) und die einzelnen Materialien findet ihr auch in dieser Ausgabe der 24 Stunden *sind kein Tag*.

Das große Interesse an der Junghelfer*innenschule hat uns gezeigt, dass der Bedarf an einer Junghelfer*innenausbildung im Verband sehr groß ist. Wir als Team des Training Space sagen, dass die Junghelfer*innenschule ein großer Erfolg war. Es haben über 70 Teilnehmende u.a. von Falcon Rouge, Esplac, Rote Falken Österreich, SJD – Die Falken und Acacia teilgenommen. Das Feedback der Teilnehmenden ging in dieselbe Richtung. Wir konnten unsere Inhalte diskutieren und teilen, bekamen Einblicke in die Arbeitsweise unterschiedlicher Organisationen und haben junge Verbandsmitglieder motiviert, Helfer*

TRAINING SPACE WORKSHOP PROGRAMME

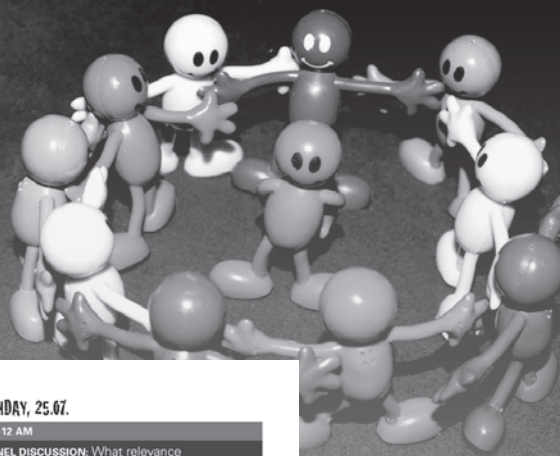


Bild: Stefanie Hofschläger/pixelio.de

MONDAY, 25.07.

10–12 AM

PANEL DISCUSSION: What relevance does socialist education have today? (Opening of the Training Space)

2–5 PM **CENTRAL PROGRAMME**

WS 1: Mediation and conflict management

WS 2: How to organize international exchanges

7–10 PM **CENTRAL PROGRAMME**

WS 1: Wake up for revolution. Energizers and pedagogy of games in non-formal education

WS 2: Migration and Refugees

TUESDAY, 26.07.

7–10 PM

WS 1: How to plan a workshop

8–10 PM

WS 2: How to set up new groups

WEDNESDAY, 27.07.

2–5 PM

CENTRAL PROGRAMME

WS 1: How inclusive are we, really?

WS 2: Fight Patriarchy! How to discuss feminism in the groupwork*

7–10 PM **CENTRAL PROGRAMME**

WS 1: "Group! Organise yourself!" Strategies for collective self-organization*

WS 2: The potentials and pitfalls of volunteering abroad

MONDAY, 01.08.

2–5 PM

CENTRAL PROGRAMME

WS 1: No means no with kids and youth

WS 2: Educational projects on holocaust memorials

7–10 PM **CENTRAL PROGRAMME**

WS 1: Generational changeover of leadership in organisations

WS 2: Methods for the criticism of capitalism**

TUESDAY, 02.08.

7–10 PM

WS 1: Why do we organise ourselves? Or: five fingers form a fist!***

WS 2: Why coeducation?

* The workshop-language will be German, a translation will be provided.

** The workshop will be based on texts in German.

Flyer sponsored by



bers training (27.–29.07.)
aining Space offers seven-
are listed on this flyer. If
or more workshops, you

THURSDAY, 28.07.

7–10 PM

WS 1: Prevention of sexual violence

7:30–9 PM

WS 2: Money doesn't grow on trees. How to get European funding

FRIDAY, 29.07.

2–5 PM

CENTRAL PROGRAMME

WS 1: How to reduce prejudices in group work*

WS 2: Planning a trip away

7–10 PM

CENTRAL PROGRAMME

WS 1: Cooking for the revolution! Cooking with a group as an emancipatory process

WS 2: The role as a group helper

SATURDAY, 30.07.

2–5 PM

OPEN DAY

ROUNDTABLE: What does it mean to be leftwing?

SUNDAY, 31.07.

2–5 PM

WS 1: Introduction to gender reflected pedagogy**

7–10 PM

WS 1: Learn how to visualise your ideas in simple and easy ways!

WS 2: Why is international work important?

innen zu werden. Dass das funktioniert hat, zeigen viele Auswertungen der Gliederungen, die die die Junghelfer*innenschule als einen starken Aspekt des IFM-Camps bewerten. Einige Teilnehmende haben im Anschluss ans Camp bereits praktische Erfahrungen bei Kinderwochenenden sammeln können. Wir empfehlen euch, Junghelfer*innenschulen auf euren Camps anzubieten, dies ist bei einer Gruppe ab fünf bis acht Personen gut möglich. Hier bieten sich natürlich gliederungsübergreifende Kooperationen gut an, falls ihr mit mehreren Gliederungen gemeinsam ins Zeltlager fahrt oder zur gleichen Zeit auf dem gleichen Falkenzeltlagerplatz seid.

PODIUMSDISKUSSIONEN

Das dritte Format, das wir im Zuge des IFM-Camps organisiert haben, waren Podiumsdiskussionen, von denen wir zwei durchgeführt haben: eine zur Eröffnung des Training Space zu der Frage »Welche Relevanz hat sozialistische Erziehung heute?« und die zweite am Tag der offenen Tür zu der Frage »Was bedeutet es, links zu sein?«

Ziel der Podiumsdiskussionen war zum einen, noch einmal mehr Helfer*innen, aber auch Funktionär*innen und andere Interessierte auf dem Camp, zu erreichen und sie so auf den Training Space aufmerksam zu machen. Wir wollten es ihnen ermöglichen, über wichtige Themen unserer Bewegung zu diskutieren und die anstehenden Wahlen in der IFM nachvollziehen zu können. Zum anderen gaben uns die Diskussionen die Möglichkeit, noch einmal explizit über die für uns relevanten Themen mit unseren internationalen Schwesterorganisationen zu diskutieren, gegenseitig Positionen auszutauschen und direkt Fragen an zukünftige Funktionär*innen der IFM-SEI zu stellen.

Zur Eröffnung des Training Space diskutierten Josephin Tischner (SJD – Die Falken, Bundesvorsitzende), Sabine Troitzsch (SJD – Die Falken, Pädagogin im Archiv der Arbeiter*innenjugendbewegung und Kandidatin für das Präsidium der IFM-SEI), Lily Mactaggart (Woodcraft Folk) und Ruba Hilal (Independence Youth Union Palestine – IYU und Kandidatin für das Amt der Generalsekretärin der IFM) zu der Frage »Welche Relevanz hat sozialistische Erziehung heute?«.

Ruba und Sabine luden wir vor allem deswegen ein, weil die SJD – Die Falken ihre Kandidaturen für den IFM Kongress unterstützten. So konnten sich die Teilnehmenden des Camps und die Delegierten des Kongresses ein Bild von den Positionen der beiden machen. Kurz gesagt, es wurde über die historische Entwicklung von sozialistischer Erziehung diskutiert und festgestellt, dass sozialistische

Erziehung ein Gegenkonzept zur bürgerlichen Erziehung ist, mit dem Ziel der Befreiung der Gesellschaft. Es geht dabei um gemeinsames Lernen und Gestalten gegen Konkurrenz und solidarisch sowie demokratisch gegen Individualisierung. Die Moderation für diese Podiumsdiskussion übernahm Malte Lohmeier.

Eine Kritik aus dem Plenum an diese Diskussionsrunde war, dass das Podium zu westeuropäisch aufgestellt war und die Perspektiven aus Afrika, Asien und Lateinamerika fehlten. Diese Kritik haben wir aufgenommen und bei der Besetzung der zweiten Podiumsdiskussion darauf reagiert.

Am Tag der offenen Tür luden wir als Diskutant*innen Jana Herrmann (SJD – Die Falken, stellvertretende Bundesvorsitzende), Sylvia Siqueira Campos (Mirim Brasil, Kandidatin für das Präsident*innenamt u der IFM-SEI), Simon Walter (Kinderfreunde Österreich, Kandidat für das Präsident*innenamt der IFM-SEI) sowie Emmanuel Ametepey (Youth Advocates Ghana) ein. Das Thema dieser Veranstaltung war »Was bedeutet es, links zu sein?« Hier befragten wir das Podium nicht nur nach ihrer persönlichen Position, sondern auch danach, was Linkssein in ihren jeweiligen Ländern bedeutet. Wir haben Interessantes über unterschiedliche Lebensverhältnisse und damit verbunden auch über unterschiedliche Vorstellungen vom Linkssein gehört. Oliver Pohl (SJD – Die Falken, Mitglied der Internationalen Kommission) übernahm für diese Diskussionsrunde die Moderation.



**Es geht dabei um
gemeinsames
Lernen
und Gestalten**

EINE REISE ZUM IFM-CAMP 2016

Workshopbeschreibung

Sarah Anderson und Emmanuel Ametepey

Youth Advocates Ghana

Reinwarzhofen! Reinwarzhofen!! Reinwarzhofen!!! Das war die Stadt, auf die sich alle in unserer YAG-Delegation (Youth Advocates Ghana) freuten. Es sollte unser erster Besuch bei einem internationalen Camp werden. Das Gefühl war großartig. Als wir 14 junge, aufgeweckte Menschen uns mehrmals trafen, um Spiele, Tänze und andere kulturelle Darbietungen auszuprobieren und zu üben, um uns darauf vorzubereiten, die Welt auf einer Bühne zu treffen, um mit ihr in Kontakt und Austausch zu kommen; um mit Menschen verschiedener Hautfarben zusammen zu kommen und voneinander zu lernen, ihre Kultur und Lebensformen, da wussten wir noch nicht, dass Leidenschaft und Gefühl allein nicht ausreichen, um Grenzen zu überqueren. Unsere Vorfreude wurde gedämpft durch die Ablehnungen von Visa-Anträgen für viele unserer Delegierten durch die deutsche Botschaft in Accra. Was für eine Enttäuschung! Von uns 14 Visums-Bewerber*innen sollten nur zwei Reinwarzhofen sehen und am IFM-Camp teilnehmen.

Scharfe Visa-Regeln nehmen jungen Menschen, besonders Betreuer*innen von Jugendlichen, weiterhin die Möglichkeit, mit anderen Kulturen in Kontakt zu kommen und an Veranstaltungen außerhalb ihrer Heimatländer teilzunehmen. Als weltweite Organisation müssen wir diesem Zustand entgegentreten. Der Türspalt für die Möglichkeit, Visa zur Teilnahme an Veranstaltungen zu bekommen, wird enger, wenn nicht die Tür sogar ganz geschlossen wird.

Als ein Ergebnis aus dieser Erfahrung hat YAG einen Workshop organisiert zum Thema »Migration«, um das Bewusstsein für diese Visa-Schwierigkeiten zu erhöhen und die Diskussion um Visa-Vorschriften und -Beschränkungen

zu eröffnen. Obwohl etwas dünn besetzt (wir danken den Teilnehmenden), haben wir einen Film gezeigt, der von einem jungen Mann handelt, der die Wüste und das Meer durchquert, um nach Italien zu kommen, wo er »grünere Landschaften« sucht, eine hoffnungsvollere Welt. Er muss diese Reise antreten, weil er der Aufgabe, seine Familie zu ernähren, nicht nachkommen kann. Auf Rat von Freund*innen und aus seinem Drang heraus, es in seinem Leben zu etwas zu bringen, schließt er sich einigen jungen Männern und Frauen an, die die Wüste und das Meer überqueren, ungeachtet aller Konsequenzen, die das mit sich bringen könnte.

Ein wichtiger Meilenstein des Workshops und der Teilnahme am IFM-Camp war die Demo, die wir zum Thema Visa gemacht haben. Sarah und Emmanuel haben eine Gruppe von Afrikaner*innen und Europäer*innen angeleitet, die einen Hauptweg zu den zentralen Toiletten versperrten. Der Zugang zu den WCs war nur mit einem Eingangs-Visum möglich, das durch eine Visa-Antragsbehörde ausgestellt wurde, die neben den Toiletten eröffnet wurde. Der Frust und die Enttäuschung derer, denen der Eingang verwehrt wurde, ermöglichte es den Teilnehmenden, ein Gefühl dafür mit nach Hause zu nehmen, wie es ist, wenn der Visa-Antrag abgelehnt wird.

Der Aktionstag in Nürnberg war mit Abstand die größte Demonstration, an der wir je teilgenommen haben. Der Tag war gut organisiert und koordiniert, der Geist von Freundschaft, Solidarität und Kampf gegen Kapitalismus war durchgehend bei den drei, vier Aktionen in Nürnberg zu spüren. Die Slogans zu »Open borders«, »Refugees are welcome here« und »Say no to capitalism« waren wie Treibstoff für den Tag, der ein starkes Signal gegen Rassismus, restriktive Visa-Praktiken und Migrationspolitik setzte.

Das IFM-Camp hatte sehr viel zu bieten, was kulturellen Austausch angeht, non-formale Erziehungsmethoden und die Freude daran, für zwei Wochen in Zelten zu leben. Besonders viel nehmen wir aus dem Bereich Methoden der non-formalen Bildung mit nach Hause. Außerdem natürlich tolle (Alltags-)Szenen, die Welt an einem Platz zusammen in Frieden leben zu sehen, das Essen, die kalten Nächte, die warmen Duschen, die Freund*innen, die Zelttreffen, die Cafés, die kreativ gebauten Schwimmbecken, die kunstvoll gebauten Wegweiser, die Toleranz. Sprache, Kultur, Farbe, alles erfreute unsere Herzen.

Lasst uns alle in Bewegung bleiben, egal wo wir sind, lasst uns für offene Grenzen eintreten, lasst uns für eine friedliche Welt stehen.

Ein Hoch auf die Freundschaft!
Sarah und Emmanuel



WIE INKLUSIV ARBEITEN WIR WIRKLICH?

Workshopbeschreibung

Carly Walker-Dawson IFM-SEI

Oft reden wir von Inklusion und inklusivem Handeln in unseren Mitgliedsorganisationen, aber wie oft schafft es, die Theorie in die Realität, in die Tiefe unserer Gruppen vor Ort zu übertragen? Wenn wir kritisch auf die Mitgliedsorganisationen der IFM-SEI gucken, dann sehen wir oft die Schwierigkeiten, bildungsbenachteiligte junge Menschen und solche aus einem sozio-ökonomisch benachteiligten Umfeld einzubinden. Es fällt uns schwer, Kindern mit Behinderungen die Teilnahme an unseren Veranstaltungen zu ermöglichen und viele unserer europäischen Organisationen haben eine weiße Mitgliederstruktur.

Es ist nicht immer einfach, eine kritische Sichtweise darauf zu entwickeln – zuerst müssen Organisationen erkennen, was sie nicht gut können – aber dann ist es wesentlich, sich zu entwickeln und unsere Wertvorstellungen in Praxis umzusetzen.

Eine solche kritische Annäherung – das genau haben zwölf junge Menschen aus der ganzen Welt an einem sonnigen Mittwochnachmittag im Juli unternommen, im Rahmen des Training Space beim IFM-Camp 2016. Die Teilnehmenden haben sich über ihre Erfahrungen ausgetauscht und die anspruchsvolle Aufgabe übernommen, in vier kurzen Stunden einen Inklusions-Aktionsplan zu entwerfen.

Wir begannen damit, über die ausschließenden Elemente in unseren Organisationen nachzudenken – Grenzen durch Identität, Verhaltensnormen, Diskussionsniveaus und den Informationsfluss – und über unsere Wertvorstellungen. Weil die Teilnehmenden aus unterschiedlichen

Mitgliedsorganisationen und aus der ganzen Welt kamen, war es interessant zu sehen, dass es viele Gemeinsamkeiten gibt und es wurde klar, dass wir ähnlichen Problemen gegenüber stehen, egal wo wir uns geografisch befinden. Und es wurde klar, dass wir alle etwas dafür tun müssen, inklusiver zu werden.

Die Gruppe hat vier Schlüsselbereiche herausgearbeitet, deren Bearbeitung am wichtigsten erscheint, um unsere Gruppen vor Ort inklusiver zu machen und hier sind einige der Ideen, um diese Hindernisse zu überwinden ...

MIT »WEISSER KULTUR« UMGEHEN

Wir müssen sicherstellen, dass wir Raum schaffen für Mitglieder, auf die unsere Arbeit derzeit noch nicht abzielt, wie zum Beispiel die Einbindung Schwarzer und People of Colour (PoC), um PoC-Kinder und Jugendliche zu erreichen. Wir müssen gezielte Werbemaßnahmen entwickeln, um neue Gruppen von Kindern und Jugendlichen an Bord zu holen. Das kann anstrengend sein und viel Zeit in Anspruch nehmen, aber das ist es wert! Wir müssen einen Schwerpunkt auf die Belange inklusiver Arbeit in unseren Bildungsprozessen legen, auf ein allgemeines Niveau, das über die Komfortzone hinausgeht. Wir haben uns zwar ein gutes Wissen und eine gute Praxis rund um die Themen Gender und Sexualität erarbeitet, aber wir haben noch große echte Lücken in Bezug auf Antirassismus, Behinderungen und Klasse.

VERLOREN IM JARGON: AUSSCHLIESSENDER SPRACHGEBRAUCH

Wer in einer Mitgliedsorganisation der IFM-SEI aktiv ist, kann sicher verstehen, wie sehr wir in unserem eigenen Jargon verfangen sind und die IFM-SEI selbst als mehrsprachige Organisation errichtet hohe Hürden für Menschen, die kein Englisch sprechen. Wir müssen die guten Beispiele und Erfahrungen des IFM-Camps 2016 nutzen und unsere Mitgliedsorganisationen anhalten, die Methoden der Kommunikation ohne Sprache in unsere alltägliche Arbeit einzubinden, wir müssen kurze Fassungen unserer Konzepte entwerfen, daran achten, diese in einfacher Sprache zu verfassen und unsere Abkürzungen so aufzubereiten, dass sie für alle verständlich werden. Sprache kann eines der größten Hindernisse sein auf dem Weg eine echte internationale Organisation zu werden und wir müssen die sprachliche Vielfalt feiern und lernen, kreativ zu kommunizieren.

KAMPAGNEN FÜR UNS ODER KAMPAGNEN FÜR ALLE?

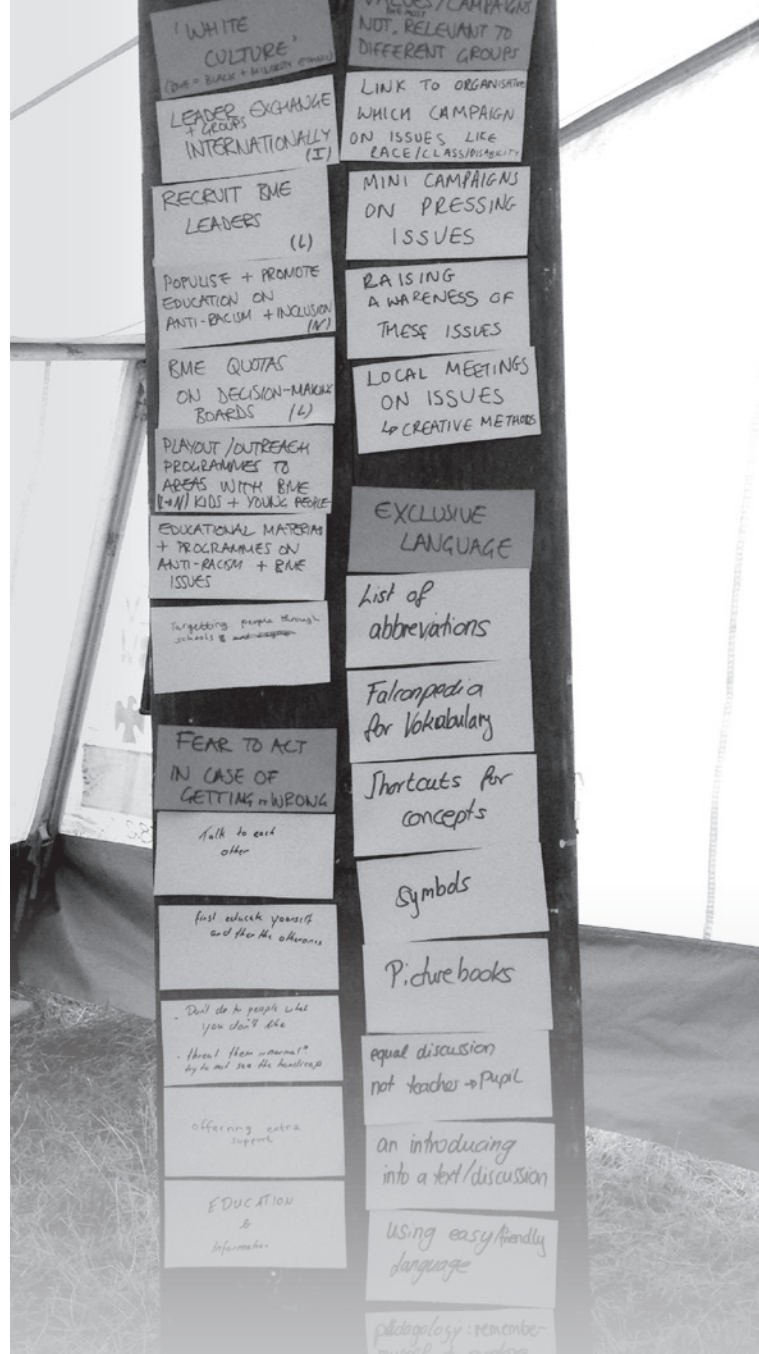
Wir fragten uns, ob unsere Kampagnen verschiedene Gruppen in der Gesellschaft ansprechen. Wir müssen uns daran erinnern, dass wir eine sozialistische Organisation sind, wir müssen auf der Grundlage von sozialistischen Idealen und Grundwerten handeln. Diese sind nicht verhandelbar, aber wir müssen auch daran denken, wie wir sie der Öffentlichkeit vermitteln. In unserer Öffentlichkeitsarbeit müssen wir auf Kampagnenideen setzen, die auf größere Bevölkerungsgruppen interessant und mitreißend wirken und wir müssen besser darin sein, anderen durch unsere Kampagnen mitzuteilen, worin wir großartig sind. Warum nicht kleine Aktionen zu dringenden Themen in der Gesellschaft machen? Wie wäre es, Treffen vor Ort zu organisieren, um Kampagnenthemen anhand von kreativen Methoden auszuarbeiten? Wir haben keine andere Wahl als nach außen zu gehen und eine größere Öffentlichkeit zu erreichen, wenn wir uns weiterentwickeln wollen.

»DIE ANGST«

Es ist interessant, dass das Hindernis, das die Teilnehmenden als am schwersten zu überwinden empfanden, die »Angst« war. Die Angst, etwas falsch zu machen, Menschen zu verletzen oder auszugrenzen bei dem Versuch, inklusiver zu handeln. Es geht dabei vor allem um die Einstellung. Ja, wir machen Dinge falsch, aber das ist in Ordnung solange wir einen offenen Zugang finden und lernen wollen. Es geht alles auf Erziehung zurück – uns selbst erziehen, andere erziehen und auf einen wertvollen Dialog mit anderen setzen. Niemand ist perfekt!

Eine der größten Ängste, die ich hatte, als ich gefragt wurde, den Workshop ‚Inklusive Räume in unseren Gruppen und Organisationen schaffen‘ vorzubereiten und durchzuführen, war die Frage, wie ich selbst den Workshop in diesem Sinne gestalten könnte. Können wir jemals inklusiv allen gegenüber sein? Ich glaube nicht, dass wir das können – vor allem, wenn wir mit heterogenen Gruppen arbeiten, die unterschiedliche, schwierige Bedürfnislagen haben – aber wir können unser Bestes geben, um so inklusiv wie möglich zu handeln und unsere Erfahrungen für die Zukunft nutzen. Wenn ich gebeten würde, diesen Workshop noch einmal durchzuführen, hätte ich keine Zweifel, dass ich viel sicherer darin wäre, inklusiv zu handeln, weil ich viele Erfahrungen und Beispiele von den Teilnehmenden mitnehmen konnte, vor allem, was Erziehung, Offenheit und Einstellung angeht.

Ich frage mich, was wir erreichen könnten und wohin wir gelangen könnten in der IFM-SEI, wenn wir nur »die Angst« überwinden könnten.



WIE MACHE ICH EIGENTLICH EINEN INTER- NATIONALEN AUSTAUSCH?

Tim Scholz Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein

Diese Frage stand im Mittelpunkt des Workshops und sollte den Teilnehmenden einen Einstieg in die internationale Austauscharbeit ermöglichen. Neben einer Klärung, warum wir Falken eigentlich internationale Arbeit machen, ging es um viele praktische Fragen, wie z. B. ein*e Partner*in für den Austausch zu finden, wie ich an Geld zur Finanzierung komme oder wie der zeitliche Vorlauf sein müsste. Die Teilnehmenden entwickelten zum Abschluss noch eigene Projektideen für einen Austausch, die sie dann anschließend in ihren Organisationen diskutieren wollten.

FALKEN SIND TEIL EINER INTERNATIO- NALISTISCHEN BEWEGUNG ...

So heißt es in Grundsatzserklärungen vieler Mitgliedsorganisationen der IFM-SEI – aber was heißt das konkret und warum machen wir internationale Bildungs- und Begegnungsarbeit? Dieses war die Einstiegsfrage in den Workshop. Für viele der Teilnehmenden stand das Interesse an Lebensbedingungen junger Menschen in anderen Ländern im Mittelpunkt und was die Mitgliedsorganisationen der IFM-SEI vor Ort machen und wie deren Aktivitäten aussehen, um dadurch neue Ansätze und Arbeitsformen kennenzulernen und so voneinander zu lernen. Gerade die Tatsache, dass die IFM-SEI ein Zusammenschluss von so unterschiedlichen Organisationen ist, sie teilweise sehr unterschiedliche Arbeitsansätze, aber gleichzeitig eine sehr ähnliche inhaltliche Ausrichtung haben, macht dieses globale Netzwerk so einzigartig und bietet zahlreiche inspirierende Möglichkeiten, gelebte sozialistische



Erziehungsarbeit in Vielfalt zu erleben. Gerade durch internationale Begegnungen mit Genoss*innen aus anderen Ländern gelingt ein Blick hinter die gesellschaftlichen Kulissen und gibt so Einblicke, die in den Medien selten vorkommen.

... UND BIETEN SO EINEN GUTEN RAHMEN, UM AUSTAUSCH-PARTNER*INNEN ZU FINDEN.

Dieses wurde von den Teilnehmenden auch während des Workshops immer wieder betont. Gerade ein IFM-SEI-Camp bietet eine gute Startmöglichkeit, neue Austausche zu beginnen oder wenn der Austausch schon länger besteht, ein solches Camp auch als weitere Begegnungsmöglichkeit zu nutzen. Gerade das Zusammenleben im Dorf und das gemeinsame Gestalten des Dorflebens ermöglichen einen Einblick in die jeweilige gelebte Verbandskultur einer Falkenorganisation, es entstehen neue Freundschaften und alle Dorfpartner*innen bekommen Anregungen und Spiele für die eigene Arbeit. Und wenn alles gut geklappt hat im Zusammenleben, wieso nicht einfach weitere Aktivitäten mit den neuen Partner*innen verabreden und sich im nächsten Jahr wiedersehen und so den inhaltlichen und methodischen Austausch durch einen Besuch bei den Genoss*innen vertiefen oder sie ins Falkenheim einladen?



Leider leben wir immer noch im Kapitalismus und brauchen Kohle für internationalen Austausch

UND WIE FINANZIERE ICH DAS GANZE?

Leider leben wir immer noch im Kapitalismus und daher brauchen wir Kohle, um den Austausch zu finanzieren. Dazu gibt es öffentliche Zuschüsse aus den unterschiedlichen Jugendbehörden, sei es vor Ort, auf Landes-, Bundes- oder Europaebene. Aber es gibt auch noch andere Möglichkeiten, Geld für den Austausch zu sammeln. So könnt ihr z. B. einen Flohmarkt mit gespendeten Sachen als Falkengruppe machen, Essen verkaufen oder ein Catering bei anderen Veranstaltungen anbieten, Sachen zum Verkauf basteln oder Spenden sammeln. Und wenn ihr euch gegenseitig einladet und vielleicht die Unterbringung zum Teil in Familien organisiert, spart ihr noch einmal Geld und bekommt so auch noch einen tieferen Einblick in den Alltag eurer Genoss*innen.

DAS KLINGT JA ALLES SEHR SPANNEND – ABER WIE LANGE MUSS ICH DAS VORHER ANFANGEN ZU PLANEN?

Da gibt es natürlich keine feste Regel für, aber viele Falkenorganisationen planen im Herbst oft das nächste Falkenjahr. Daher sollte ihr euch idealerweise im Herbst für das nächste Jahr verabreden. Das ist auch deshalb wichtig, weil zum Jahresende oftmals auch die Anträge auf Zuschüsse der Jugendministerien gestellt werden, so z. B. für Mittel aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundesjugendministeriums, die ihr im Bundesbüro der Falken beantragen könnt und damit entweder Unterkunft, Verpflegung und Programm oder aber eure Reisekosten bezuschussen könnt. Aber es geht nicht nur ums Geld, ihr müsst euch auch Gedanken machen, wie das Programm aussehen soll, was ihr genau machen wollt und dann mit den Genoss*innen verabreden, wer was vorbereitet und wer für was zuständig ist. Gut ist es immer, wenn ihr den Austausch gemeinsam vorbereitet und auch während der Maßnahme die Zuständigkeiten gleichmäßig aufteilt, so wird es zu einer gelebten gemeinsamen internationalistischen Falkenbegegnung ... ¹

¹ Die internationale Kommission des Bundesvorstandes hilft euch gerne weiter, wenn ihr auf der Suche nach neuen Kontakten seid. Bei Fragen zur Finanzierung von internationalen Begegnungen berät euch gerne Kalle Kusch im Bundesbüro der Falken: kalle.kusch@sjd-die-falken.de

JUNGHELFER*-INNENSCHULE – ZIMM

Ziel – Inhalt – Methode – Material

Alma Kleen, Sascha Schulz, Malte Lohmeier

ZEIT	INHALT	METHODE	MATERIAL
Tag 1 9 ³⁰ – 12 ⁰⁰	- Namen lernen - Kennenlernen - Erwartungsabfrage - Seminarplan vorstellen	- Kennenlernspiel eurer Wahl - Kartenabfrage	- Moderationskarten - Stifte, Klebeband etc. - vorbereiteter Seminarplan
14 ⁰⁰ – 17 ⁰⁰	- Austausch zu: Warum Zeitlager? Warum Gruppenarbeit? - Erwartungen an ein*e Gruppenhelfer*in (Spannungsfeld aufzeigen, deutlich machen, dass keine Einzelperson die verschiedenen Aspekte umfassend abdecken kann → Teamwork)	Gruppendiskussion: Stellt euch vor, das Zeitlager ist zu Ende und alles ist perfekt gelaufen: → Was haben die Teilnehmenden (TN) gelernt/mitgenommen? → Was haben sie erlebt, was hat sie für länger geprägt? → Welche Werte, Gedanken, Ideen wurden ihnen mitgegeben? Anreißer: was ist das Besondere an Falkenzeitlagern? - Visualisierung der Leitfragen - Der*die perfekte Helfer*in (Kleingruppen malen Silhouette und stellen das Ergebnis der Großgruppe vor)	- Moderationskarten - Stifte, Klebeband etc. - Metaplanpapier, Eddings

Tag 2 9 ³⁰ – 12 ⁰⁰	Selbst- und Gruppenreflexion: Welche Ziele wollt ihr/wollen wir mit Erziehung/Pädagogik erreichen? Erziehungsstile Optional: Gruppenphasen	Lawine: Antworten/Gedanken werden erst alleine auf Moderationskarten notiert, dann in Kleingruppen besprochen, dann in der Großgruppe → Kartendoppel aussortieren oder clustern Rollenspiel: In Kleingruppen lesen die TN eine Kurzbeschreibung zu einem Erziehungsstil und überlegen sich ein Rollenspiel, um diesen darzustellen. Die TN raten bei der Vorstellung, welcher Erziehungsstil gemeint ist (s. Anhang). Beschreibungen der Gruppenphasen vorstellen und diskutieren	• Moderationskarten • Stifte, Klebeband etc. • Kurzbeschreibungen der Erziehungsstile (Seite 14) • Gruppenphasen (Seite 17)		
14 ⁰⁰ – 17 ⁰⁰	Sozialistische Erziehung	2 Zitate als Einstieg diskutieren, verbunden mit an das Zitat angepassten Leitfragen. Alternative: Auszüge aus Falken-Selbstverständnis lesen Memory: Wie unterscheidet sich sozialistische Erziehung von bürgerlicher Erziehung? Zitate mit Bezug zu sozialistischer Erziehung auslegen: • Alle suchen sich ein Zitat aus, das für sie eine besondere Aussage hat/ das das Wichtigste betont/ ... • Alle lesen ihre Zitat vor und erklären, warum sie es ausgewählt haben Zum Abschluss: Zusammenfassung: Welche Ziele hat sozialistische Erziehung? Auf welchen Prinzipien und Werten sollte sie aufgebaut sein? Was steht dem in der bestehenden Gesellschaft entgegen? Was muss verändert werden, um die Kriterien zu erfüllen?	Zitate visualisiert Falken-Selbstverständnis Memory-Paare (Seite 22) Zitate in ausreichender Menge (Seite 20)		
Tag 3 9 ³⁰ – 12 ⁰⁰	Haltung als Gruppenhelfer*in / Anriss von rechtlichen Aspekten der Jugendverbandsarbeit	Situationen auf Karten schreiben, TN werden die Karten ausgeteilt und sie entscheiden nach vorgestelltem Schema (Legal oder Illegal – Legitim oder Illegitim) und pinnen die Karte entsprechend ihrer Entscheidung in ein Koordinatensystem. Danach wird diskutiert, ob die anderen TN der Zuteilung zustimmen, es wird gegebenenfalls vom Team »aufgelöst« nach juristisch richtig und falsch (s. Anhang).	• Moderationskarten • Stifte, Klebeband etc. • Pins • Schema auf Metaplanpapier		
14 ⁰⁰ – 17 ⁰⁰	Methoden und Spiele für die Gruppenarbeit Auswertung	Gruppenstunde planen: TN konzipieren die ersten drei Gruppenstunden mit Hilfe der »Action a la Card«	• »Action a la Card« • Material je nach Spielidee		

JUNG- HELPER* INNEN- SCHULE

*Anhang mit
Methoden
und Material*



ERZIEHUNGSSTILE →

(aus der Grubi – Gruppenhelfer*innen-
ausbildung des Salvador-Allende-Haus, SBZ)

ERZIEHUNGSSTILE

→ DEMOKRATISCH

- die erziehende Person (in unserem Fall die*der Gruppenhelfer*in) erläutert Zielsetzung von pädagogischem Wirken und macht Handeln transparent.
- die zu Erziehenden (in unserem Fall die Gruppe) sind an Entscheidungen und Entscheidungsprozessen beteiligt, diskutieren mit und geben ihre Stimme ab.
- die »Arbeit« wird unter den Mitgliedern der Gruppe gleichmäßig aufgeteilt (die*der Gruppenhelfer*in beteiligt sich in dem gleichen Maße wie die Gruppenmitglieder).
- die*der Gruppenhelfer*in versteht sich als ein Teil der Gruppe und nicht als »Gruppenvorsteher*in«.
- die*der Gruppenhelfer*in unterstützt, ermutigt und begleitet die Gruppe.
- sie tritt als vermittelnde Instanz auf und ist in einer Moderationsrolle.
- sie übt der Situation angemessene, sachbezogene Kritik und versteht sich selbst auch als Person, die an ihrem Stil oder Verhalten kritisiert werden kann.

EURE AUFGABEN

1. Stellt den Erziehungsstil in einem Rollenspiel dar.
2. Was könnten mögliche Auswirkungen auf Kinder bzw. zu erziehende Personen sein?
3. Wie bewertet ihr den Erziehungsstil?

**Die Gruppenhelferin
versteht sich als ein Teil
der Gruppe und nicht als
»Gruppenvorsteherin«.**

ERZIEHUNGSSTILE

→ AUTORITÄR

- die erziehende Person (in unserem Fall die*der Gruppenhelfer*in) gibt Zielsetzung und Handeln von pädagogischem Wirken vor und hat teilweise sehr hohe Erwartungen an die Gruppe.
- die zu Erziehenden (in unserem Fall die Gruppe) sind an Entscheidungen und Entscheidungsprozessen nicht beteiligt, sondern bekommen von der helfenden Person Vorgehensweisen vorgegeben.
- die*der Gruppenhelfer*in gibt Anweisungen und Aufgaben vor und die Gruppe muss sich daran halten. Auch strenge Kontrollen gehören mit in das pädagogische Handeln dieses Erziehungsstils.
- es gibt eine klar Hierarchie innerhalb der Gruppe: Die* der Gruppenhelfer*in steht ganz klar vor der Gruppe und bestimmt den Ablauf.
- die*der Gruppenhelfer*in gibt Regeln und Absprachen vor. Die Gruppe hat diese zu befolgen.
- unerwünschte Verhaltensweisen werden mit, mitunter harten, Strafen, geahndet.
- Lob oder Unterstützung für die Gruppe wird sehr selten eingesetzt. Die Gruppe ist dazu angehalten, die Vorgaben zu erfüllen.

EURE AUFGABEN

1. Stellt den Erziehungsstil in einem Rollenspiel dar.
2. Was könnten mögliche Auswirkungen auf Kinder bzw. zu erziehende Personen sein?
3. Wie bewertet ihr den Erziehungsstil?

AUTORITÄR

Die Gruppenhelferin gibt Regeln und Absprachen vor.

ERZIEHUNGSSTILE

→ LAISSEZ-FAIRE

- die erziehende Person (in unserem Fall die*der Gruppenhelfer*in) lässt Zielsetzung und Handeln von pädagogischem Wirken offen und übergibt die Vorgabe der Gruppe.
- die zu Erziehenden (in unserem Fall die Gruppe) sind sich selbst überlassen und es wird darauf gesetzt, dass die Gruppe es schafft, sich selbst zu organisieren.
- Orientierung geben und Vorgaben machen ist nicht im Konzept des Laissez-Faire-Erziehungsstils vorgesehen. Die Gruppe soll selbst ihren Weg gehen und alle relevanten Eckpunkte selbst erarbeiten. Rückmeldungen und Reflexionsangebote sind nicht vorgesehen.
- die*der Gruppenhelfer*in ist zwar Teil der Gruppe, hält sich aber in puncto Entscheidungsfindung komplett heraus.
- unerwünschte Verhaltensweisen sollen von der Gruppe selbst geahndet werden. Die*der Gruppenhelfer*in ist ein unterstützendes Element bei Konflikten, aber nimmt erst einmal keine Moderationsrolle ein.
- Lob und Kritik sind keine Elemente dieses Erziehungsstils. Die zu erziehenden Personen sollen selbst ihre Grenzen ausprobieren und austesten und durch ihre eigenen Erfahrungen sollen sie lernen.

EURE AUFGABEN

1. Stellt den Erziehungsstil in einem Rollenspiel dar.
2. Was könnten mögliche Auswirkungen auf Kinder bzw. zu erziehende Personen sein?
3. Wie bewertet ihr den Erziehungsstil?

Die Gruppe soll selbst ihren Weg gehen und alle relevanten Eckpunkte selbst erarbeiten.

LAISSEZ-FAIRE

ERZIEHUNGSSTILE

→ OVERPROTECTED

- die erziehende Person (in unserem Fall die*der Gruppenhelfer*in) gibt das gesamte Handeln der Gruppe vor, weil sie glaubt, dass die zu Erziehenden (in unserem Fall die Gruppe) selbst nicht in der Lage dazu sind. Ihr oberstes Ziel ist es, die zu Erziehenden zu beschützen.
- die zu Erziehenden sind eng mit der*dem Gruppenhelfer*in verbunden. Es wird ihnen wenig Raum gelassen, Dinge alleine zu machen, da die*der Gruppenhelfer*in annimmt, dass die Gruppe viel Anleitung und Begleitung braucht. Auf die persönlichen Bedürfnisse wird eher wenig Rücksicht genommen.
- der Ablauf ist streng vorgegeben, zwar hat die Gruppe Einfluss auf Ablauf, Programm und Regeln, jedoch hat die*der Gruppenhelfer*in generell das letzte Wort und ein Veto-Recht, wenn sie der Meinung ist, bestimmte Dinge passen nicht zum generellen Ablauf oder sie sind zu gefährlich.
- die Hierarchie ist ganz klar: Zwar ist die*der Gruppenhelfer*in ein Teil der Gruppe und es werden generelle Absprachen gemeinsam getroffen, die*der Gruppenhelfer*in hat aber das letzte Wort.
- Unerwünschte Verhaltensweisen werden kritisiert – erwünschte Verhaltensweisen werden positiv verstärkt, allerdings immer mit dem obersten Gebot der Sicherheit und dem Schutz der Einzelnen.

EURE AUFGABEN

1. Stellt den Erziehungsstil in einem Rollenspiel dar.
2. Was könnten mögliche Auswirkungen auf Kinder bzw. zu erziehende Personen sein:
3. Wie bewertet ihr den Erziehungsstil?

Es wird wenig Raum gelassen, Dinge alleine zu machen.

OVERPROTECTED

ERZIEHUNGSSTILE

→ ANTIAUTORITÄR

- die erziehende Person (in unserem Fall die*der Gruppenhelfer*in) überlässt Zielsetzung den zu Erziehenden (in unserem Fall die Gruppe) und ist stets versucht nicht zu viel vorzugeben.
- die Gruppe soll möglichst alles alleine entscheiden. Die*der Gruppenhelfer*in zieht sich zurück und will keine autoritäre Rolle im Verhältnis zur Gruppe einnehmen.
- Regeln, Absprachen und Vereinbarungen sollen in erster Linie durch die Gruppe getroffen werden. Die*der Gruppenhelfer*in ist gleichberechtigt am Diskussionsprozess beteiligt. Entschieden wird am Ende nach vereinbarten Regeln für die Entscheidungsfindung (Kompromiss/ Konsens etc.).
- eines der obersten Ziele ist es Hierarchien in der Gruppe abzubauen. Alle sollen gleichberechtigt sein und niemand wird bevorzugt, auch die*der Gruppenhelfer*in nicht.
- erzieherische Maßnahmen werden stets auf Machtverhältnisse überprüft und ggf. werden die Maßnahmen abgeändert, um Machtverhältnisse abzuschwächen.

EURE AUFGABEN

1. Stellt den Erziehungsstil in einem Rollenspiel dar.
2. Was könnten mögliche Auswirkungen auf Kinder bzw. zu erziehende Personen sein
3. Wie bewertet ihr den Erziehungsstil?

Alle sollen gleichberechtigt sein

ANTIAUTORITÄR

GRUPPENPHASEN →

Gruppen, egal ob Stadteilgruppen, Zeltlagergruppen, Vorstände, Seminargruppen etc., durchlaufen in der Regel fünf Phasen in ihrem Zusammensein. Für Gruppenhelfer*innen ist es wichtig, diese Phasen zu kennen, zu erkennen und mit angemessenen Methoden zu begleiten. Hier beschreiben wir die Phasen nur kurz und greifen dabei auf das Material der Grubi des SBZ zurück. Die ausführlichen Beschreibungen der Grubi findet ihr im Extranet.

GRUPPENPHASE

→ ANFANGSPHASE FREMDSEIN UND ORIENTIERUNG

Wenn Menschen neu in eine Gruppe kommen, sind sie Gefühlen ausgesetzt, die sich zwischen Widersprüchen bewegen. Auf der einen Seite besteht der Wunsch, dazuzugehören, akzeptiert zu werden und ein wirkliches Mitglied zu sein. Dieser Wunsch ist begleitet von Gefühlen der Angst, nicht anzukommen, abgelehnt zu werden und keinen »Platz« in der Gruppe zu finden. Auf der anderen Seite besteht auch die Tendenz zum Ausweichen: Ich möchte nicht vereinnahmt werden, mich nicht festlegen und lieber in Ruhe gelassen werden. Da ich nicht weiß, wie es in der Gruppe zugeht, d. h. welche Eigenschaften, Fähigkeiten und Verhaltensweisen von den anderen anerkannt werden, bin ich unsicher, wie ich mich verhalten soll. Ich taste die anderen ab, suche in ihnen Vertrautes, habe Angst vor Andersartigem, versuche, mich mit der Situation vertraut zu machen und richte mein Verhalten nach den Anhaltspunkten, die sich mir zeigen (Anweisungen, Verhalten anderer usw.). Es ist ein vorsichtiges Erforschen auf Abstand. Viele sind froh, wenn sie nicht zu sehr im Mittelpunkt stehen. Unsicherheit wird versteckt, und manche fühlen sich erleichtert, wenn sie etwas zu tun bekommen.



GRUPPENPHASE

→ MACHTKAMPFPHASE EINEN PLATZ FINDEN UND GRENZEN AUSLOTEN

Wenn die Teilnehmer*innen einander kennengelernt haben und eine erste Orientierung gewonnen haben, beginnt eine »Bewegung« in der Gruppe, die für die Mitglieder mit dem Ziel verbunden ist, einen »Platz« innerhalb der Gruppe zu finden. Denn alle möchten wissen, wo sie stehen und wie sie zu den anderen stehen. Es ist erstrebenswert, einen möglichst anerkannten Platz zu gewinnen, weil damit das eigene Selbstwertgefühl zusammenhängt. Je nach persönlicher Eigenart und bisheriger Erfahrung geschieht diese »Eroberung« durch verbale Darstellung, durch Abgrenzung gegen andere, durch körperliche Kraftproben, durch »Sich-messen« beim Basteln, Spielen, Recht haben, Anerkennung suchen bei der*dem Gruppenhelfer*in und bei anderen Gruppenmitgliedern oder auch durch Abwarten und darauf hoffen, einbezogen zu werden. Hinter diesen so unterschiedlichen Verhaltensweisen steckt das gleiche Anliegen: dazuzugehören und Bedeutung zu erlangen. Aus den gleichen Gründen werden in dieser Phase oft Bündnisse geschlossen, Cliques schließen sich zusammen. Man grenzt sich gegen andere Mitglieder oder Gruppen ab, die anders sind oder einen Angriff auf die »Vorherrschaft« bilden. Die Kämpfe spielen sich oft sehr untergründig ab. Hier taucht das Sündenbockdenken auf und mit ihm der Versuch, einzelne als nicht zugehörig auszuschließen oder das eigene Unbehagen auf sie abzuwälzen. Bei diesen Prozessen handelt es sich meist nicht um bewusste Abläufe; sie müssen verstanden werden im Zusammenhang mit dem berechtigten Bedürfnis nach Anerkennung, Einfluss und Sicherheit.

**Alle möchten wissen,
wie sie zu den anderen
stehen.**

MACHTKAMPF-
PHASE

GRUPPENPHASE

→ VERTRAUTHEITSPHASE SICH NAH UND SICHER FÜHLEN

Die Mitglieder haben ihre Zugehörigkeit zur Gruppe nun akzeptiert, das Vertrauen untereinander entwickelt sich. Man kennt gegenseitig die Stärken und Schwächen und wird mit ihnen wenigstens vorläufig akzeptiert. Die Gruppe wird zu »unserer Gruppe«. Das gibt viel Auftrieb; vor allem nach der beunruhigenden zweiten Phase wird dies als große Erleichterung erlebt. Es entwickelt sich ein Wir Gefühl. Man versteht sich ohne Worte, und manchmal wird sogar eine eigene Gruppensprache entwickelt (Worte und Begriffe, deren Bedeutung Außenstehende nicht verstehen können).

Diese Zeit ist für die Gruppenmitglieder erfreulich und erlebnisreich; sie werden offen und aufgeschlossen. Weil die Stimmung gut ist, kann auch viel aufgenommen und verkräftet werden. Es ist ein guter Zeitpunkt, die Gruppe mehr an den Entscheidungsprozessen und an der Planung und Gestaltung des Gruppenprogramms zu beteiligen und ihre Mitverantwortung und Selbstorganisation zu fördern. Die Teilnehmenden werden fähiger und bereiter, sich füreinander einzusetzen und auf die Bedürfnisse der anderen Rücksicht zu nehmen.

**Es ist ein guter Zeitpunkt,
die Gruppe mehr an den
Entscheidungsprozessen
beteiligen.**

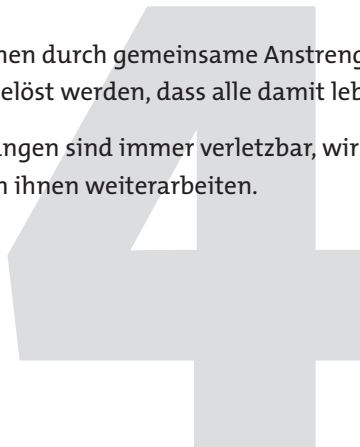
VERTRAUTHEITS-
PHASE

GRUPPENPHASE

→ DIFFERENZIERUNGSPHASE ANDERSSEIN UND DOCH DAZUGEHÖREN

Die Gruppe gelangt in die Differenzierungsphase, wenn sie die Vertrautheitsphase positiv bewältigt. »Differenzieren« bedeutet »unterscheiden«. In der Differenzierungsphase sind die Mitglieder zu folgenden Gedanken und Einstellungen fähig:

- Wir kennen unsere Wünsche nach Harmonie, Einigkeit und Gemeinschaft und möchten sie uns so gut wie möglich erfüllen.
- Wir erkennen aber auch an, dass es Unterschiede zwischen Gruppenmitgliedern gibt, und versuchen, mit diesen einigermaßen offen umzugehen.
- Wir versuchen, Auseinandersetzungen und Konflikte nicht als Pannen im Zusammenleben zu verstehen, sondern als normale Zeichen unserer Unterschiedlichkeit.
- Sie können durch gemeinsame Anstrengungen vielleicht so gelöst werden, dass alle damit leben können.
- Beziehungen sind immer verletzlich, wir müssen ständig an ihnen weiterarbeiten.



DIFFERENZIERUNGSPHASE

Wir kennen unsere Wünsche nach Harmonie, Einigkeit und Gemeinschaft und möchten sie uns so gut wie möglich erfüllen.

GRUPPENPHASE

→ SCHLUSSPHASE SICH TRENNEN UND ABLÖSEN

Die Schlussphase in Gruppen ist unterschiedlich, je nachdem, ob es sich um eine »offene Gruppe« handelt oder um eine, die von vornherein auf ein bestimmtes Ende hin angelegt wurde.

Auf offenen Schluss hin angelegte Gruppen kommen manchmal an einen Punkt, an dem das Gruppenleben fast stillsteht, die Mitglieder sich nicht mehr viel zu sagen haben und schon in neue Aufgaben und Beziehungen eingebunden sind. Dann muss es entweder durch neue Ziel und Aufgabensetzung zu einem neuen Aufschwung kommen, oder es ist besser, die Gruppe bewusst zu beenden und sie nicht langsam sich auflösen zu lassen.

Eine Freizeitgruppe hingegen ist schon von vornherein auf ein klares Ende angelegt. Es ist allerdings auch noch zu unterscheiden, ob sich die Kinder/Jugendlichen zu Hause in einer Gruppe oder Ortsverband wieder treffen oder ob sie einzeln gekommen sind und auch wieder allein in ihre alte Umgebung zurückgehen. Generell ist festzuhalten:

Trennung oder Ablösung von einer Gruppe, in der ich mich wohl gefühlt und gute Erfahrungen gemacht habe, weckt Angst. Es ist die Angst davor, wie es mir ohne Gruppe gehen wird, ob ich die Erfahrungen in einer anderen Umgebung weiter bewahren kann und wie sie sich bewähren werden. Die Lösung von Bindungen und das Aufgeben von Nähe zu Gleichaltrigen und Gleichgesinnten tut weh.



Ablösung von einer Gruppe, in der ich mich wohlgeföhlt habe, weckt Angst.

ABLÖSUNGSPHASE

JUNGHELFER*INNENSCHULE

→ ZITATE

FÜR DIE EINSTIEGSDISKUSSION ZU SOZIALISTISCHER ERZIEHUNG

Erziehung kann niemals neutral sein. Entweder ist sie ein Instrument zur Befreiung des Menschen oder sie ist ein Instrument seiner Domestizierung, seiner Abrichtung für die Unterdrückung.

Paolo Freire



Es handelt sich nicht darum, dass wir die großen Massen des Proletariats, die in der letzten Zeit zu uns geströmt sind, mit marxistischem Geist erfüllen, sie sozialistisch zu schulen, sondern es handelt sich darum, dass wir nunmehr durch unsere politische Bildungsarbeit die bürgerliche Ideologie, von der wir alle erfüllt sind, innerlich überwinden und neue Wege des Bildungswesens zu finden suchen.

Kurt Löwenstein

JUNGHELFER*INNENSCHULE

→ WEITERE ZITATE

Die Aufgabe der Umgebung ist es nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.

Maria Montessori

Sozialistische Erziehung ist zunächst eine pädagogische Praxis, die sich innerhalb einer kapitalistischen Gesellschaft abspielt. Sie ist in diesem Sinne immer eine Gegen-erziehung: sie soll kapitalistischen Erziehungszielen wie Konkurrenz und Egoismus sozialistische Werte wie Kooperation und Solidarität entgegensetzen.

Juli Bierwirth

Statt Kindern und Jugendlichen den Raum zu geben, ihre eigene Situation in der Gesellschaft zu analysieren, Kritik daran zu üben und eine eigene Praxis zu entwickeln, haben wir schon die Komplettlösung im Angebot, die weder der Realität der Gesellschaft, noch der Realität unserer eigenen Praxis entspricht.

Karl Freikamp

Zeltlager bieten die Möglichkeit, eine andere Welt zu erfahren, Elemente einer zukünftigen sozialistischen Gesellschaft praktisch zu antizipieren und auszuprobieren.

Kurt Löwenstein

Nicht der gewordene Mensch, nicht der gegenwärtige Mensch, sondern der werdende Mensch ist der Inhalt all unseres Bildungs- und Erziehungsstrebens.

Kurt Löwenstein

Das Wesen der sozialistischen Gesellschaft besteht darin, dass die große arbeitende Masse aufhört, eine regierte Masse zu sein, vielmehr das ganze politische und wirtschaftliche Leben selbst lebt und in bewusster freier Selbstbestimmung lenkt.

Rosa Luxemburg

Ohne Sozialismus keine Befreiung der Frau – ohne Befreiung der Frau kein Sozialismus!

Alexandra Kollontai

Der Mensch ist gut, aber die Verhältnisse erlauben es nicht.

Bertolt Brecht

Ändere die Welt, sie braucht es.

Bertolt Brecht



JUNGHELPER*INNENSCHULE

➔ ZELTLAGERSITUATIONEN

Schreibt Szenarien auf Moderationskarten (jede*r Teilnehmer*in bekommt ein Szenario). Die Karten werden den Teilnehmenden ausgeteilt und sie werden aufgefordert, sie im Koordinatensystem von legal/illegal sowie legitim/illegitim einzuordnen. Anschließend wird in der Gruppe diskutiert, ob die anderen Teilnehmenden der Zuordnung zustimmen. Ggf. wird die Situation vom Team aufgelöst. Denkt euch selbst Szenarien aus, die für eure Praxis relevant sind. Sie können folgendem Muster folgen:

SZENARIO 1

»Helfer*innen legen Kondome im Zeltlager aus«

SZENARIO 2

»Helfer*in gibt U18-Teilnehmenden eine Kippe ab«

Hier das Koordinatensystem, das ihr auf Metaplanpapier o. ä. abmalen könnt:

illegitim	legal
legitim	illegal

JUNGHELPER*INNENSCHULE

➔ METHODEN UND SPIELE FÜR DIE GRUPPENARBEIT

In dieser Workshopphase hatten die Teilnehmenden die Gelegenheit, verschiedene Methoden auszuprobieren und zu überlegen, wie sie in Gruppenstunden angewendet werden können. Das Ziel war es, die ersten drei Gruppenstunden einer neuen Gruppe zu planen. Dazu haben alle Teilnehmenden den Methodenkasten »Aktion à la card« bekommen, den sie auch mit nach Hause nehmen konnten. Ihr könnt ihn über den Falkenshop bestellen:
www.wir-falken.de/orderlist/index.html#2597547

→ MEMORY-PAARE

**Gegen-
einander**

**Mit-
einander**

Gruppe

**Einzel-
kämpfer*in**

**Kapital-
ismus**

**Sozial-
ismus**

Unter-
ord-
nung

Gleich-
heit

GESELLSCHAFT
STABILISIEREN

GESELLSCHAFT
VERÄNDERN

Betreuer*-
innen

Helfer*-
innen

EURE AUFGABEN

1. Findet die Gegensatzpaare
2. Diskutiert die Unterschiede zwischen den Begriffen
3. Sortiert die Begriffe in die Kategorien sozialistische Erziehung und bürgerliche Erziehung ein.

METHODEN ZUR ZELTLAGER- VORBEREITUNG

In der Vorbereitung zum IFM-Camp 2016 hat sich eine internationale Gruppe von Helfer*innen ein paar Tage zu einem Seminar in Wien getroffen und Methoden erarbeitet, mit denen unterschiedliche Themenbereiche bearbeitet werden können. Die Themenbereiche sind sehr vielfältig und reichen von der Erklärung des Demokratiemodells und der Regeln über Gewaltprävention, geschlechterreflektierter und antirassistischer Pädagogik bis zu Kommunikation ohne gemeinsame Sprache. Die Idee dahinter war es, den teilnehmenden Organisationen Ideen zu geben, wie sie sich mit ihren Gruppen auf das Erlebnis eines internationalen Zeltlagers vorbereiten können und sich dabei mit den wichtigsten Aspekten unseres Zusammenlebens im IFM-Camp vertraut machen können. Viele dieser Methoden eignen sich auch zur Vorbereitung anderer Zeltlager und Freizeiten, ganz besonders aber natürlich zur Vorbereitung internationaler Begegnungen.

Aus diesen Methoden hat die IFM-SEI einen Vorbereitungsreader erstellt, in dem es neben den Methoden auch kurze Texte gibt, die erklären, warum die einzelnen Bereiche für unser Zusammenleben so wichtig sind. Dieser Reader wurde auf Englisch, Spanisch und Deutsch an alle teilnehmenden Organisationen verschickt. Wir haben im Training Space, aber auch in anderen Weiterbildungsveranstaltungen für Gruppenhelfer*innen, die Erfahrung gemacht, dass viele Helfer*innen immer wieder auf der Suche nach neuen Methoden sind, um mit Kindern und Jugendlichen an Themen des Zusammenlebens und Miteinanders zu arbeiten, daher haben wir einige der Methoden aus dem Vorbereitungsreader hier zusammengetragen – vielleicht regen sie euch ja zu einer Methodenfortbildung an. Den gesamten Vorbereitungsreader findet ihr auf der Website der IFM-SEI unter <http://ifm-sei.org/en/publications/ifm-sei-camp-2016-vorbereitungsworkshops-fur-gruppen/>

METHODEN ZELTLAGERVORBEREITUNG

→ REGELN

WOZU BRAUCHEN WIR ÜBERHAUPT REGELN?

Alter 8+

Dauer 30 – 40 Minuten

Gruppengröße 5 – 30

Ziele

- Herausfinden, warum Regeln für das Zusammenleben wichtig sind
- Kennenlernen der Zeltlagerregeln

Material

- Kopien des Effekte-Stufenmodells im Anhang
- Kopien eurer Zeltlagerregeln
- Stifte und Flipchart-Papier

Durchführung Überlegt gemeinsam, welche Gruppenregeln ihr bereits habt. Sammelt und notiert diese für alle sichtbar auf einem Flipchart-Papier.

Anschließend teilt ihr euch in kleinere Gruppen. Jede Kleingruppe sucht sich eine der Regeln heraus und diskutiert: Was würde passieren, wenn wir diese Regeln nicht hätten? Lasst sie dazu gemeinsam das Effekte-Stufenmodell mit möglichen Folgen ausfüllen, die eintreten könnten oder ein eigenes Stufenmodell malen. Gebt vielleicht ein fiktives Beispiel.

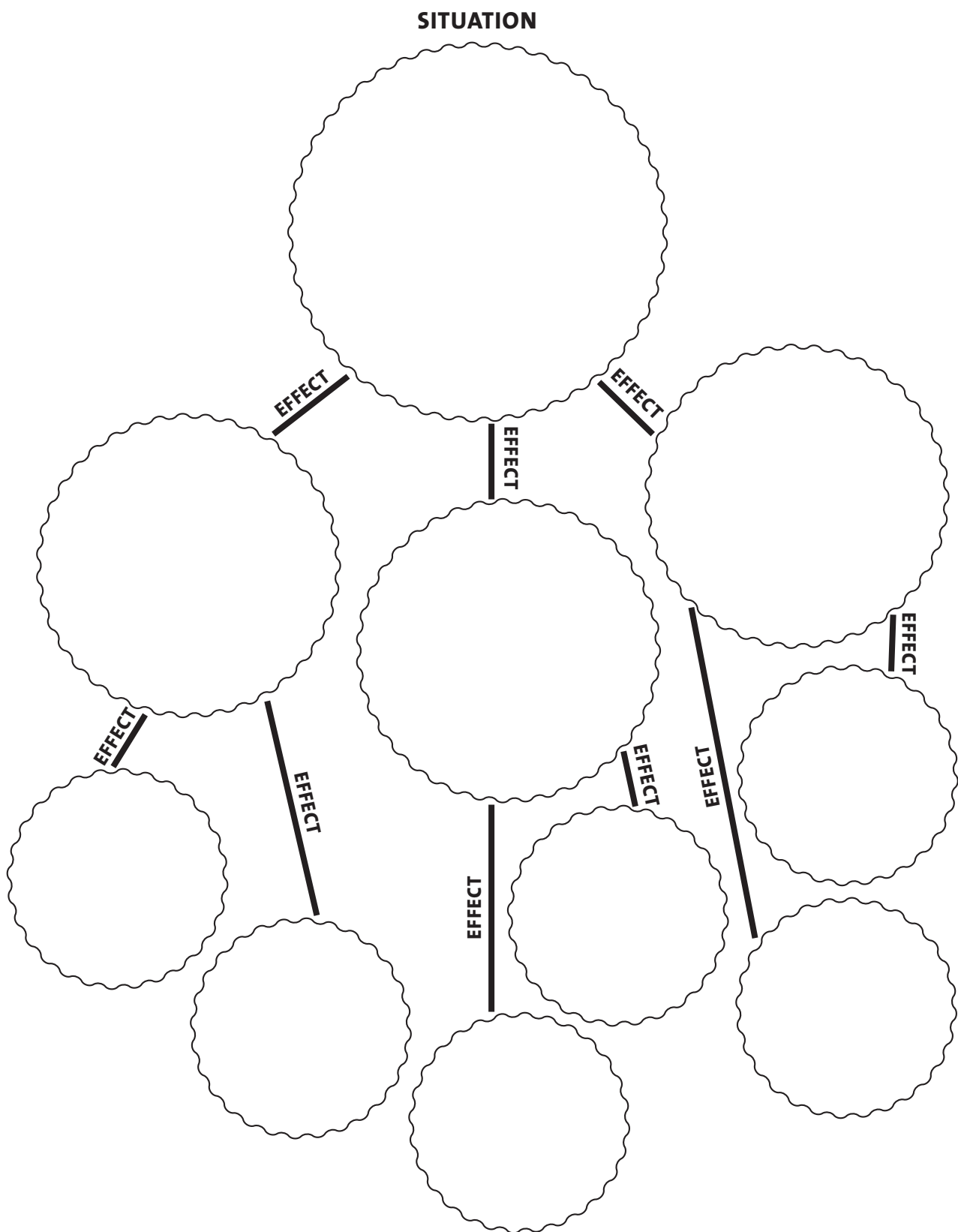
Kommt nach 10 – 15 Minuten wieder zusammen und stellt euch gegenseitig die Ergebnisse vor.

Fragen für die Auswertung

- Was könnte passieren, wenn es keine Regeln gibt?
- Denkt ihr, dass es möglich ist, ohne Regeln ein Zusammenleben für alle sicher und angenehm zu gestalten?
- Wer ist verantwortlich, sicherzustellen, dass ins unserer Gruppe Regeln eingehalten werden?
- Was macht ihr, wenn ihr jemanden seht, der*die eine Regel verletzt? (Macht hier klar, dass es nicht nur in der Verantwortung der Helfenden liegt, auf die Einhaltung von Regeln zu achten, sondern die Verantwortung aller ist.)

Auswertung Diskutiert, wie die Regeln für eure Gruppe entstanden sind. Sind sie von der Gruppe gemeinsam vereinbart worden oder wurden sie von einer Person aufgestellt? Inwieweit sind eure Gruppenregeln veränderbar?

Anschließend erklärt ihr ggf. mit Hilfe von Bildern oder Beispielen eure Zeltlagerregeln oder lest diese gemeinsam. Fragt nach, ob irgendwas unverständlich ist und was sie für unsere Gruppe auf dem Camp bedeuten.



METHODEN ZELTLAGERVORBEREITUNG

→ GEWALTPRÄVENTION

DER KAMPF UM DIE ORANGE

Alter 8 – 13

Dauer 30 Minuten

Gruppengröße 4 – 24

Ziele

- Gemeinsam überlegen, wie es zu Gewalt kommen kann
- Besprechen, warum es in Konfliktsituationen nötig ist, miteinander zu sprechen
- Strategien zur Konfliktlösungen beraten

Material

- 1 Orange

Durchführung

- Teilt die Teilnehmenden in zwei Gruppen. Gruppe A muss draußen warten. Erzählt Gruppe B, dass ihr Ziel sei, die Orange zu bekommen, weil sie aus ihrem Saft Orangenlimonade machen müssen.
- Dann geht ihr zu Gruppe A und sagt ihnen, dass sie die Orange bekommen müssen, weil sie ihre Schale brauchen, um Orangenkuchen zu backen.
- Bringt nun beide Gruppen zusammen und sagt ihnen, dass sie sich jeweils nebeneinander in einer Linie der anderen Gruppe gegenüber setzen sollen.
- Nun erklärt, dass sie drei Minuten Zeit haben, um zu bekommen, was sie brauchen. Macht deutlich, dass sie ohne Gewalt an ihr Ziel kommen müssen. Dann platziert ihr die Orange in der Mitte.
- Wie die Gruppen mit der Situation umgehen werden, ist eine Überraschung. Manchmal einigen sich die Gruppen darauf, die Orange zu halbieren. In manchen Fällen verhandeln die Gruppen gar nicht miteinander. Und manchmal diskutieren die Gruppen zu ausführlich, bis sie feststellen, dass sie jeweils einen anderen Teil der Orange brauchen. Ihr dürft nicht einschreiten. Nach drei Minuten beendet ihr die Situation.

**Wie die Gruppen
mit der Situation
umgehen werden, ist
eine Überraschung.**

Auswertung

- Hat eure Gruppe bekommen, was sie brauchte, bevor die Zeit um war?
- Was ist aus dem Konflikt um die Orange geworden?
- Was habt ihr getan, um dieses Ergebnis zu erreichen?
- Was hättet ihr anders machen können?
- Warum ist es wichtig für Konfliktparteien miteinander zu sprechen, um Konflikte zu lösen?
- Sprechen Menschen immer miteinander, wenn es einen Konflikt gibt? Warum nicht?
- Wollen in einem Konflikt immer beide Seiten dasselbe?
- Habt ihr schon einmal eine ähnliche Situation erlebt?
- Was war das Ergebnis?

Tipps für Teamende

Nach Ablauf der Zeit entfernt die Orange, oder das was von ihr übrig ist, um eine weitere Ablenkung während der Auswertung zu verhindern.

Während der drei Minuten solltet ihr nicht versuchen, das Ergebnis der Verhandlungen zu beeinflussen, jedoch passt auf, dass niemand Gewalt anwendet, um das Gruppenziel zu erreichen.

→ ANTIRASSISMUS

DAS KANINCHEN UND DER HASE

Alter 6 – 9

Dauer 60 Minuten

Gruppengröße 5 +

Ziele

- Die Teilnehmenden werden dafür sensibilisiert, wie Vorurteile funktionieren
- Die Teilnehmenden überlegen, wie man Vorurteile überwinden kann

Durchführung

- Erzählt der Gruppe die Geschichte vom Kaninchen und vom Hasen (Anhang 2).
 - Dann bildet ihr Kleingruppen. In den Kleingruppen sollen die Teilnehmenden sich ein Ende für die Geschichte ausdenken. Stellt dafür folgende Fragen:
 - Was denken der Hase und das Kaninchen jetzt? Wie fühlen sie sich?
 - Wie würde es sein, wenn sie sich nochmal treffen? Wie würden sie sich fühlen?
 - Was glaubt ihr, machen die beiden morgen? Wie werden ihre Familien darauf reagieren?
 - Wie könnte die Geschichte zu Ende gehen?
 - Die Kleingruppen sollen im Idealfall selber entscheiden, wie sie ihr Ende der Geschichte präsentieren. Sie können eine*n Erzähler*in benennen, das Ende vorspielen, es malen oder es gemeinsam erzählen. Bei manchen Gruppen könnte es einfacher sein, wenn ihr ihnen vorgebt, wie sie ihr Ende präsentieren.
 - Kommt wieder zusammen und lasst die Gruppen ihre Enden präsentieren.
- #### Fragen für die Auswertung
- Welches Ende hat euch am besten gefallen? Warum? Gab es mehr gute/mehr schlechte Enden der Geschichte?
 - Warum habt ihr euch für ein gutes/für ein schlechtes Ende der Geschichte entschieden?
 - Glaubt ihr, dass die Enden realistisch sind?
 - Wart ihr schon einmal in der Situation, dass andere Menschen blöde Bemerkungen über eure Freund*innen gemacht haben? Wenn ja, wie habt ihr reagiert?
 - Was denkst du, warum die Menschen Vorurteile gegenüber euren Freund*innen haben?
 - Wie kann man anderen Menschen zeigen, dass seine* ihre Freund*innen nicht so sind wie sie es vermuten?
 - Wie kann man die eigenen Vorurteile loswerden?

Anhang 2

Vor langer, langer Zeit lebte eine Hasenfamilie in einem weit entfernten, grünen Wald. Eines Morgens ging der jüngste Hase, Navi, im Wald spazieren, ganz weit von dem Waldstück seiner Familie weg. Er suchte immer nach den frischsten und leckersten Löwenzahnblättern, die er so gerne mochte.

An einer alten Eiche entdeckte er das wunderbarste Feld voller Löwenzahn und er begann sofort, die Blätter zu mummeln und die Sonne zu genießen. Plötzlich hörte er es in einem Busch hinter sich rascheln. Navi reckte seine langen Ohren in die Höhe, denn er hatte Angst, dass im Busch ein gefährliches Raubtier war. Überraschenderweise kam aus dem Busch eine kleine weiße Kreatur, die ihm ziemlich ähnlich sah, obwohl sie deutlich kleinere Ohren und einen kleineren Schwanz hatte.

»Hallo«, sagte Navi. »Wer bist du?«

»Ich bin Fanni, das kleine Kaninchen!«, sagte Fanni.

»Und was für ein Tier bist du?«

»Ich bin ein Hase!«, antwortete Navi.

Die beiden spielten viele Stunden zusammen, erzählten sich Geschichten und sie merkten, dass sie sich ziemlich ähnlich waren. Sie sprachen fast gleich und sie liebten dieselben Snacks – und ganz besonders frischen Löwenzahn! Navi kehrte froh und glücklich in seinen Bau zurück und erzählte seinen Brüdern von seiner neuen Freundin.

»Ein Kaninchen?«, fragten seine Brüder schockiert. »Wie kannst du nur? Du bist ein achtbarer Hase, der Nachkomme einer ehrenwerten Familie und du hast mit einem erbärmlichen Kaninchen zu tun? Die sind alle faul, gefräßig und machen jedes Land, das sie betreten, kaputt!« »Aber Fanni ist ein sehr nettes Kaninchen!« sagte Navi. »Haha, du bist so gutgläubig, lass dich nicht für dumm verkaufen! Die tun alle nur so. Sobald sie kann, wird sie dir alles Fressen wegfressen. Hoffentlich ist sie dir nicht hierher gefolgt. Das hat uns gerade noch gefehlt – eine Kaninchenplage!«

In Fannis Bau war die Stimmung ähnlich. »Ein Hase? Das dreckigste und betrügerischste Tier im ganzen Wald. Da hast du ja einen tollen Freund gefunden! Wie kann ein gebildetes und wohlerzogenes Kaninchen wie du mit dem Trottel des Waldes zu tun haben?«, sagte ihr Vater wütend.

»Aber Navi ist unglaublich nett und kein bisschen dreckig!« »Du wirst ihn nie wieder sehen! Wahrscheinlich hat er Zecken und steckt dich an!«

METHODEN ZELTLAGERVORBEREITUNG

→ KOMMUNIKATION

OHNE GEMEINSAME SPRACHE: ZELTLAGER SCHARADE

Alter 10+

Dauer 30 Minuten

Gruppengröße egal

Ziele

- Über Möglichkeiten, ohne Sprache zu kommunizieren, nachdenken.
- Zeigen, dass Freundschaft und Inklusion keiner gemeinsamen Sprache bedarf.

Material

- Papier und Stifte
- Ein Hut oder eine Tasche

Durchführung Fragt die Gruppe, welche Situationen sie sich vorstellen könnten, die auf dem Zeltlager/während der internationalen Begegnung vorkommen könnten, in der sie ohne Sprache agieren müssen, um an ihr Ziel zu kommen bzw. um etwas zu erleben. Sie sollen ihre Vorschläge je auf ein Blatt Papier schreiben. Im untenstehenden Anhang sind bereits Beispiele, die du benutzen kannst.

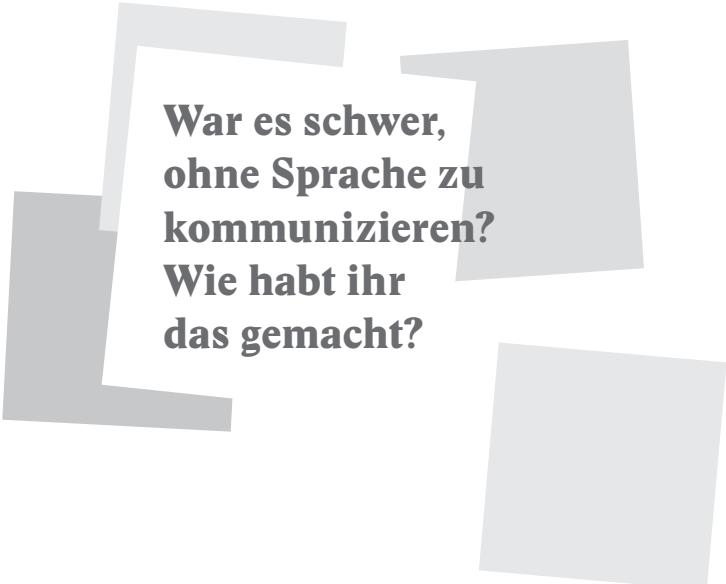
- Sammelt alle Vorschläge und steckt sie in den Hut oder die Tasche.
- Dann sollen reihum die Teilnehmenden einen Zettel ziehen und ohne Sprache die Beispiel-Situation vom Zettel ausführen.
- Alle anderen versuchen zu erraten, um welche Situation es sich handelt.

Fragen für die Auswertung

- War es schwer, ohne Sprache zu kommunizieren?
- Welche Techniken habt ihr verwendet?
- Glaubt ihr, wir können einen dieser Vorschläge verwenden, wenn wir andere Kinder treffen, die nicht die gleiche Sprache sprechen?

Anhang Vorschläge

- Frag im Nachbardorf, ob jemand mit dir am Lagerfeuer sitzen möchte.
- Frag ein anderes Kind, ob es mit dir ein Eis essen möchte.
- Frag jemanden, ob sie ein Lied mit dir singen möchte.
- Frag jemanden, ob sie*er ein Kreis-Spiel mit dir spielen möchte.
- Frag, ob du bei einem Ballspiel mitmachen darfst.
- Biete einem anderen Kind Süßigkeiten an.
- Biete jemanden an, ihr*ihm mit ihrem Gepäck zu helfen.
- Erkläre einer anderen Gruppe ein einfaches Spiel.
- Erkläre, wie man einen Marshmallow über dem Lagerfeuer röstet.
- Frag jemanden, ob sie*er dir hilft Feuerholz zu besorgen.



**War es schwer,
ohne Sprache zu
kommunizieren?
Wie habt ihr
das gemacht?**



INHALT

TRAINING SPACE

*Weiterbildung für Helfer*innen
im Zeltlager HEFT 37*

HERAUSGEBERIN

Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken · Bundesvorstand

REDAKTION

Bundes-F-Ring: Alma Kleen, Karl Freikamp, Julia Ludewigs,
Sascha Schulz, Svenja Matusall

TEXTE

Emmanuel Ametepey, Sarah Anderson, Alma Kleen, Malte Lohmeier,
Svenja Matusall, Tim Scholz, Sascha Schulz, Carly Walker-Dawson

UMSCHLAG

IFM Camp 2016 © Malte Lohmeier

BILDNACHWEIS

S. 1 · 7 · 10 · 21 · 29: © Udo Beck

S. 4: © Helga Wolf (Layout Training Space Flyer)

S. 14 · 17: © Malte Lohmeier

S. 9: © Walker-Dawson

GESTALTUNG

Gerd Beck Nürnberg

DRUCK

Möller & Roche

REDAKTIONSANSCHRIFT

Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken,
Bundesvorstand, Luise & Karl Kautsky-Haus
Saarstraße 14, 12161 Berlin

Fon: 030/26 10 30-0

E-mail: info@sjd-die-falken.de

www.sjd-die-falken.de

**24 STUNDEN SIND KEIN TAG
THEMA NÄCHSTES HEFT:**

SOZIALISTISCHE JUGENDPOLITIK



Sozialistische Jugend Deutschlands –
Die Falken



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Diese Broschüre wurde gefördert aus
Mitteln des Kinder- und Jugendplans
des Bundesministeriums für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend.

HEFT 37

24 Stunden sind kein Tag · Bereits erschienene Hefte:

- # 24 Stunden sind kein Tag



Sozialistische Jugend Deutschlands – **Die Falken**